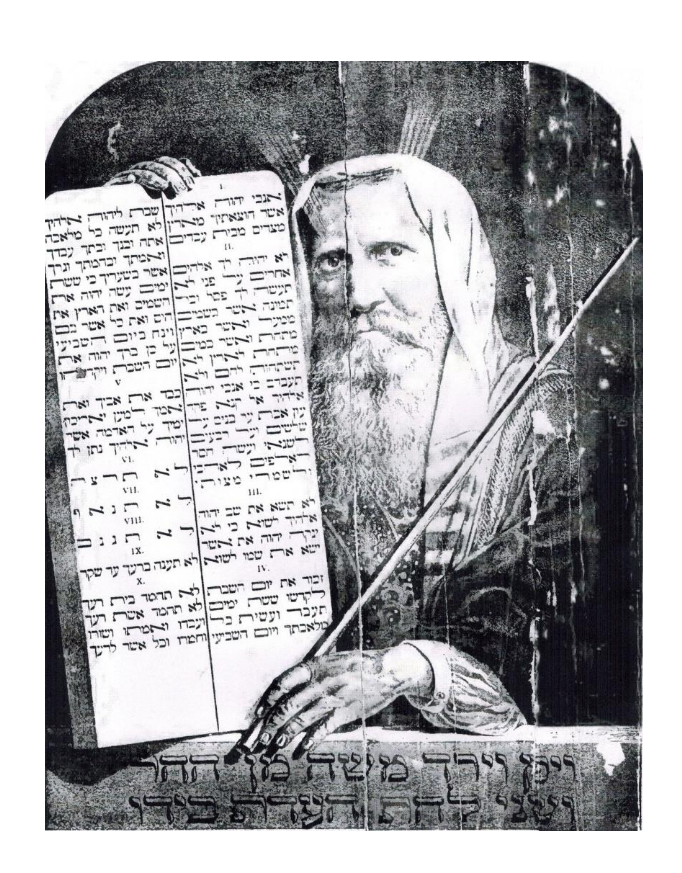
Jürgen Rahf

147 Irrtümer und Lügen des Alten Testamentes und der Torah



Teil 5: Von der Sabbatlüge und der Verehrung des Mondgottes

1.AUFLAGE / 1ST EDITION

Die Juden sind ein Volk des Feierns und des Zelebrierens ihres Glaubens. Das gehört zu ihrer Identität und muss aufgrund der Religionsfreiheit auch so akzeptiert werden. Gegen Feiern ist auch absolut nichts einzuwenden. Selbst Christen feiern zahlreiche religionsspezifische Feiertage, dessen ursprünglicher Anlass unbekannt oder verfälscht wurde.

Je nach Ursprung/Anlass des Feiertages werden bei den Juden diese Tage ausgelassen bis melancholisch gefeiert und die Riten wie kaum einer anderen Religion strikt eingehalten. Der Besuch der Synagoge wird aber auch gefolgt durch strikte Einhaltungen der Feiertage zuhause und in der Gemeinschaft.

Christen nehmen den Sonntag im wahrsten Sinne des Wortes stillschweigend hin, während die grosse Mehrheit der Juden den Samstag mit und in ihrem Glauben verbringen und wöchentlich auf die grosse Gnade und Güte ihres Gottes aufmerksam gemacht werden.

Allwöchentlicher Höhepunkt ist der šabbat (oder shabbat), der Samstag. Dieser Tag ist der absolute Ruhetag und wer einmal in Israel war, der wird erlebt haben, dass an diesem Tag (bis auf eventuell Tel Aviv) nichts „geht“, absolut „nichts“. In den jüdischen Vorschiften ist exakt vermerkt, was an diesem Tage getan werden darf und was nicht. Je nach Glaubensintensivität kann selbst das Einschalten eines Fernsehers als „Arbeit“ oder „Tätigkeit“ gesehen werden. Die meisten Speisen werden am Vortage zubereitet und der Sabbat als Familientag mit Gebeten, Singen und Speisen verbracht.

Lapidar ausgedrückt bezieht sich nach hebräischem Glauben auf die Urtradition, dass ihr Gott die Welt in sechs Tagen geschaffen haben soll und am siebten Tage ruhte. Diese Eigenschaft übernahmen die Hebräer in ihre Tradition und folgten den Geboten u.a. nach Gen. 2:1-3 und Ex. 31:14, zahlreiche andere Hinweise finden wir u.a. in Ex 20:11, 31:17.

Dieses Gebot soll ein Gebot Gottes an Moses anlässllich des Exodus gewesen sein. Stolz frohlocken die jüdischen Gläubigen und sind Gott und Moses für dieses Gebot – und den Feiertag - dankbar.

Den jüdischen Gläubigen wird eine Geschichte aufgetischt, in der man denken könnte, dass nicht nur aufgrund der wundersamen 6-Tage-Schöpfung, sondern auch des Gebotes ihres Gottes an Moses, der Sabbat eine hebräische (=jüdische) „Erfindung“ ist, bzw. der hebräische Gott dieses Gebot „exklusiv“ seinem Volke gab. So oder so jedenfalls ein exklusives Ereignis, welches eben während des vermeintlichen Exodus gegeben wurde.

Unter anderem Jesaja 1:13 besagt aber etwas ganz anderes. Dort heisst es, dass (ihr) Gott offenbar diese Prozeduren gar nicht gerne mag. Der Einfachheit halber hier einige verschiedene Übersetzungen:

Jesaja 1
…12 Wenn ihr hereinkommt, zu erscheinen vor mir, wer fordert solches von euren Händen, daß ihr auf meinen Vorhof tretet? 13 Bringt nicht mehr Speisopfer so vergeblich! Das Räuchwerk ist mir ein Greuel! Neumonde und Sabbate, da ihr zusammenkommt, Frevel und Festfeier mag ich nicht! 14 Meine Seele ist feind euren Neumonden und Jahrfesten; ich bin ihrer überdrüssig, ich bin's müde zu leiden.…

Lutherbibel 1912
Bringt nicht mehr Speisopfer so vergeblich! Das Räuchwerk ist mir ein Greuel! Neumonde und Sabbate, da ihr zusammenkommt, Frevel und Festfeier mag ich nicht!

Textbibel 1899
Bringt nicht mehr unnütze Gaben dar - ein greulicher Brand sind sie mir! Neumonde und Sabbate, Versammlungen berufen - ich halte es nicht aus: Unrecht und zugleich Festfeier!

Modernisiert Text
Bringet nicht mehr Speisopfer so vergeblich! Das Räuchwerk ist mir ein Greuel; der Neumonden und Sabbate, da ihr zusammenkommet und Mühe und Angst habt, deren mag ich nicht.

King James Bible
Bring no more vain oblations; incense is an abomination unto me; the new moons and sabbaths, the calling of assemblies, I cannot away with; it is iniquity, even the solemn meeting.

English Revised Version
Bring no more vain oblations; incense is an abomination unto me; new moon and sabbath, the calling of assemblies,--I cannot away with iniquity and the solemn meeting.

Zweifelsfrei sind dieses die christlichen Bibeltexte. Aber auch in der jüdischen Torah ist der Text gleichlautend und wird offensichtlich stillschweigend überlesen.

Zahlreiche Interpreten machten sich daran diese Worte auszulegen und sowohl im Buchhandel, als auch im Internet gibt es unzählige Kommentare, wie dieser Text „wahrscheinlich" oder „eventuell" zu verstehen sei. Eine verbindliche Antwort ist aber nirgendwo erhältlich, zumal ja der Text zweifelsfrei feststeht.

Meine persönlichen Nachfragen bei 38 jüdischen Gemeinden und Rabbis blieben ohne jegliche Antwort. Selbst die Site bei „chabad.org": dort „frag einen Rabbi" blieb ohne jegliche Resonanz. Meine Postings auf einigen jüdischen Sites wurden, wenn sie dann überhaupt vom Administrator zugelassen wurden, von Lesern mit „fuck off bloody Nazi" beantwortet. Die Hinterfragung, gar eine Kritik an diesem Feiertag scheint einen „Shitstorm" auszulösen und den Nerv des gesamten Judentumes zu treffen. – Die Rabbis wissen wahrscheinlich um den tatsächlichen Ursprung und verschleiern diesen, um ihre Gemeinde nicht zu verunsichern.

Mein Freund, ein evangelischer Pastor, erklärte diesen Sachverhalt spezifisch und sieht in Jesajas Text in der Tat einen Problemfall für den jüdischen Glauben und als Rüge gegen die Prozeduren. Auch Jesus sträubte sich gegen die ausschweifenden Prozeduren und möglicherweise waren seine Tätigkeiten, in dem er trotz eigentlichen Verbotes Tätigkeiten nachzugehen, am Sabbat heilte…und sich so den Zorn der Juden zuzog.

Viele Schriften über den Sabbat sind ein pures Grauen und spiegeln nur einen Bruchteil der Realität dar. Über viele Jahrhunderte äusserten sich zahlreiche „Experten" zur Thematik des Sabbats allgemein. Der Amerikaner Wilbur F. Crafts (Christ) liess sich gar 1884 in seinem über 630-seitigem Werk „Sabbath for Man" über Riten und Gesetze aus, die sich nahezu ausnahmslos auf den Sonntag als Ruhetag bezogen. Rund um den Globus dokumentierte er wie und in welcher Form der Sabbat (besser der Sonntag) als arbeitsfreier Tag eingehalten wird. Nur in zwei Sätzen erwähnte er, wie aus dem (jüdischen) Sonnabend dann der christliche Sonntag eingeführt wurde. Über geschichtliche Hintergründe erfahren wir so gut nichts, insbesondere auch nicht über die paganen Hintergründe des Festtages.

Alexandra Grund hat sich in ihrem Buch „Die Entstehung des Sabbats" der Thematik bemüht. So heisst es in ihrer Inhaltsbeschreibung: *„Kaum ein Erbe des alten Israel ist bis heute von so selbstverständlicher, die Zeit und das gesellschaftliche Leben strukturierender Bedeutung wie der wöchentliche Ruhetag, der nicht zuletzt auf den jüdischen Sabbat zurückgeht. Alexandra Grund untersucht in der vorliegenden Studie Ursprung und Bedeutung des Sabbats. Dabei geht sie zunächst seiner etwaigen Herkunft aus dem mesopotamischen Vollmondtag*

sab/pattu nach, untersucht die Sabbatkonzeption beider Versionen des Dekalogs und zeigt die Grundlinien der pragenden priesterlichen Sabbattheologie auf, die im Erzahlbogen von der Schöpfung bis zur Sinaioffenbarung entfaltet wird. Zugleich arbeitet sie anhand der Genese des Sabbats Charakteristika von Israels Einverständnis im Kontext seiner Umweltkulturen und die Bedeutung dieses Ruhetages für die Erinnerungskultur des Volkes Israel heraus."

Der von Alexandra Grund vorgelegte Band „Die Entstehung des Sabbats" ist 2011 in der Reihe „Forschungen zum Alten Testament" bei Mohr Siebeck erschienen und gibt im Wesentlichen ihre 2007 bei der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen eingereichte und 2008 angenommene Habilitationsschrift wieder. Alexandra Grund ist gegenwärtig Professorin für Altes Testament an der Philipps-Universität Marburg. Wie der Untertitel „Israels Zeitkonzept und Erinnerungskultur" vermittelt, liegt der Schwerpunkt dieser religions- und theologiegeschichtlich orientierten Untersuchung darin, die Bedeutung des Sabbats ins Verhältnis zu Israels Zeitverständnis zu setzen. Die Autorin hinterfragt die von Gerhard von Rad aufgestellte und vielfach aufgegriffene Position, dass sich Israels chronologisch orientiertes Konzept der Heilsgeschichte grundlegend vom naturzyklischen Denken der altorientalischen Kulturen unterscheidet. Sie nimmt damit die Kritik Jan Assmanns auf, der unter Hinweis auf den wöchentlich wiederkehrenden Sabbat eine rein lineare Zeitauffassung Israels in Frage stellt. Dabei stellt Grund fest, dass einerseits die frühen Hochkulturen lineare und zyklische Vorstellungen miteinander kombiniert haben. Andererseits finden sich selbst in der israelitischen Prophetie mit ihrem prägnanten Geschichtsbewusstsein Verweise auf den Kreislauf innerhalb der Schöpfung (z.B. Jer 8,7). Grunds Werk ist in drei Hauptteile untergliedert; der erste behandelt den Sabbat in vorexilischer Zeit, der zweite den Sabbat im Dekalog und der dritte das Sabbat und Zeitkonzept der priesterlichen Komposition. In diesen Teilen werden die relevanten Textpassagen einzeln kommentarähnlich ausgelegt, wobei sowohl synchrone als auch diachrone Aspekte Berücksichtigung finden. Im ersten Hauptteil wird aufgezeigt, dass die Mondfeste Hinweis auf ein zyklisches Bewusstsein in Israel geben. Die Verfasserin stellt fest: „Die Orientierung an den Mondphasen war also – durchaus gemäß der in 1. Mose 1,14–16 notierten Bedeutung von Mond (und Sonne) für die Bestimmung der Feste – in Israel seit frühester Zeit und bis in die Gegenwart sehr viel ausgeprägter, als man lange Zeit angenommen hat" (129f.). Auf der Grundlage von 2. Könige 4,22f., Hosea 2,13, Jesaja 1,13f., Amos 8,4–7 u.a. zeigt Alexandra Grund auf, dass im alten Israel zwei Mondtage begangen wurden: der Neumond und der Sabbat. Dass der Sabbat dem Neumond gegenübersteht – Grund spricht von einem „polaren Wortpaar" (77) – deutet darauf hin, dass wir es hier mit einem Vollmondsabbat zu tun haben. Feiern am ersten und fünfzehnten Tag des Mondmonats sind auch aus Israels Umwelt bekannt.

Berührungen zum mesopotamischen sab/pattu lassen sich feststellen. An dieser Stelle bestätigt Grund die Aussage von Gerhard Hasel, der Rezension: Die Entstehung des Sabbats 176 betont, dass sab/pattu gar kein Tag des Ruhens sei (132). Für Grund ist das nur logisch, da der Vollmondsabbat nicht mit dem späteren Ruhetag im Sieben-Tage Rhythmus identisch ist.

Vielmehr handelt es sich um zwei unterschiedliche Institutionen, bei denen lediglich der Begriff übernommen wurde. Sie kann sich daher auch nicht der verbreiteten These anschließen, dass der Wochensabbat ursprünglich ein Vollmondtag gewesen sei (306). Die ersten Belege für die spätere Sabbattheologie sieht Grund in 2. Mose 23,12 und 2. Mose 34,21. Hier wird die Zeit durch einen fortwährenden Rhythmus von sieben Tagen strukturiert. Aus traditionsgeschichtlicher Perspektive ist dieser Rhythmus nur ansatzweise erklärbar und muss als „eigenständige Entwicklung“ (43) angesehen werden. Einzigartig ist auch die Begründung des Sabbats als eines sozialen Gebotes, in dem die Gottheit die Entlastung von Untergebenen dadurch garantiert, dass sie sie am siebten Tag der Verfügungsgewalt anderer entzieht. Zu solch einer Institution, so Grund, „gibt es in der gesamten Umwelt bislang keine greifbar Parallele“ (148). Im zweiten Hauptteil behandelt Grund die Sabbatgebote aus den Dekalogen in den Büchern Exodus und Deuteronomium. Sie vergleicht dabei synchron die Kompositionen beider Fassungen und diachron die literargeschichtliche Entstehung. Auch wenn das Sabbatgebot keine kultdramatischen Anweisungen enthält, so dient es in beiden Versionen eindeutig „der Vergegenwärtigung fundierender Vergangenheit“ (185). Gerade im Deuteronomium wird der Sabbat zu einem „kleinen, wöchentlichen Pessachfest“ (181). So gesehen wird die Bedeutung des Sabbats in der Erinnerungskultur Israels deutlich. Im dritten Hauptteil werden Texte aus der „priesterlichen Komposition“ besprochen. Auf 1. Mose 1 geht die Autorin ausführlich ein. Des Weiteren werden der Sabbat in der Wüste (Ex 16), Schöpfung und Heiligtumsbau sowie der Sabbat in Beziehung zum Heiligtum und zum Festkalender behandelt. Schließlich geht Grund der Frage nach, wie das priesterliche Zeitverständnis zu charakterisieren sei. Obwohl die priesterliche Erzählung durchaus an typische Aspekte eines mythischen Zeitverständnisses (302) erinnert, könne beim wöchentlichen Sabbat nicht von einer „Wiederholung der Urzeit gesprochen werden, sondern von einer Imitatio Dei, von einem die Zeit der Weltschöpfung in sieben Tagen darstellenden Handeln“ (304; Hervorhebung im Original). Die letzten Seiten des Buches weisen in einem Ausblick auf die Beziehung von Sabbat und Sonntag hin. Grund betont sowohl die Wertschätzung des Sabbats „als Gedächtnis von Schöpfung und Exodus in Verbundenheit zu Israels Sabbatfeier“ (319) als auch den Sonntag als Herrentag zur Feier der Auferstehung. Das Besondere an der Arbeit von Prof. Grund liegt in der Verknüpfung der Thematik des Sabbats mit Israels Zeitkonzept. Sie geht über eine

Untersuchung zur Entstehung des Sabbats hinaus und stellt kulturanthropologische Fragestellungen zur Fest- und Erinnerungskultur in den Fokus ihrer Betrachtung. Das Werk führt den Leser zugleich umfassend in den Stand der Forschung zum Thema Sabbat ein.

Die Tatsache ist jedoch eine ganz andere: sowohl die Sumerer/Babylonier, als auch die Ägypter kannten den Sabbat (übrigens unter der gleichen Bezeichnung) schon lange vor den Israeliten und einem vermeintlichem Moses.

Schon lange vor einem Moses, setzen wir seine reale Existenz einmal voraus, hat es bei den Ägyptern den Sabbat gegeben, die insbesondere den Sklaven alle sieben Tage einen Ruhetag zubilligten. Am diesem Tage erhielten die Sklaven gar eine Extraration Bier und Lebensmittel. Diese Tradition wurde offensichtlich auch von den Sumerern/ Babyloniern übernommen und galt landesweit nicht nur für Sklaven und Arbeiter, sondern durchweg für das gesamte Volk.

Es darf nicht ausgeschlossen werden, dass der Sabbat ganz ursprünglich in Ägypten tatsächlich anfangs ein freier Tag für die Sklaven war, um deren Arbeitskraft zu erhalten. Wenn man so will, zu diesem Zeitpunkt eine soziale Massnahme des Pharaos zur Erhaltung der Arbeitskraft der Sklaven. Malereien aus verschiedenen Orten in Pyramiden und Tempeln, um 2300-2500 v. Chr., dokumentieren dieses. – Wenn wir uns vor Augen halten, dass der angebliche Exodus eines Moses um 1100/1200 stattgefunden haben soll, haben die Autoren der Moses-Schriften für ihre angebliche Erfindung die Zeit um rund 1300 Jahre, eher gar 1900 Jahre, verschlafen.

In Ägypten war die „7“ nicht in Verbindung mit dem Monde, sondern eine Unglückszahl schlechthin. – Mit der Einführung des ägyptischen Sabbats wollte man offensichtlich auch die Unglückszahlen der Arbeiter an den Baustellen an diesem siebten Tag reduzieren.

Die Pentateuch-Bücher (die 5 Bücher Moses) wurden zweifelsfrei erst im Babylonischen Exil (586-539 v.Chr.) von unbekannten Autoren unter dem Deckmantel eines Moses pseudepigraphisch schriftlich verfasst. Hieraus entstand der Babylonische Talmud.

Die Babylonier gewährten auch den Israeliten diesen Feiertag, so dass diese in ihre Schriften, natürlich nicht als Geschenk der Babylonier, sondern als Gottes Gebot und Vermächtnis für die Israeliten in die biblische Geschichte einging.

In den alten Torageboten wurde dieser Feiertag nicht – wie bei den Babyloniern üblich als Sabbat bezeichnet, da man eine Gleichheit mit dem heidnischen Feiertag der Babylonier vermeiden wollte. – Erst als später das Babylonische

Reich zusammenbrach entsannte man sich des Namens und nahm in als regelmässigen Feiertag in den Kalender auf.

Die Israeliten feierten den Sabbat zunächst in Verbindung mit Neumondtagen (*chodæš*) und beweisen die Akzeptanz zur Verheilichung heidnischer Götter, namentlich eben der des Mondgottes Sin bzw. Nanna.

Diese Praxis rügte nicht nur Jesaja in 1:13, sondern auch Hosea (Hos. 2, 2:10), wird aber elegant von der abrahamitischen Religion unter den Tisch gekehrt. Hosea klagte schon damals an, dass die Israeliten ihren „eigenen Sabbat“ feiern, anstelle dem wie er in Ex 16,23.25; Ex 20,10 oder Dtn 5,14 genannt wird. Der Vollmondsabbat ist auch in 2 Kön 4,8 und 4.23 erwähnt und dokumentiert allerhand kultische Handlungen, die allesamt heidnischer Art waren.

Ein Jesaja kannte offensichtlich diese Traditionen und sah diese durchaus als „heidnisch“ an, denn nur so kann man den Kontext seiner Aussage verstehen.

Wenn wir dann noch weiter Jesajas Text hinsichtlich des Neumondfestes ansehen, wird einwandfrei ersichtlich, dass dieser feste Bestandteil des jüdischen Glaubens, der noch heute monatlich als *Rosch Chodesch* gefeiert, ebenfalls als heidnisch missachtet wird.

Halten wir fest, dass der „Patriarch“ Abraham, gleich wie wir ihn sehen, zweifelsfrei ein Anhänger und Verehrer des Mondgottes Sin war, denn sowohl die Stadt seines Vaters Haran, als auch alle Orte, an denen Abraham Opferstätten (Altare) baute waren Hochburgen des Sin-Glaubens (Beth-El, Mamre, Hebron). Er baute diese Stätten ausschliesslich zu Zeiten des Neumondes.

Die Anhänger der abrahamitischen Religionen feiern Abraham noch immer als den ersten Patriarchen, der den „richtigen“ Gott schon zu Zeiten seines Aufenthaltes in Ur erkannt haben soll. Das dürfte jedoch nur ein Wunschgedanke sein, denn dieser Abraham, setzen wir ihn einmal als echte lebende Person voraus, verehrte zeitlang seines Lebens den Mondgott und andere Götter des Gestirns (u.a. Melchisedek war Priester des Sonnengottes Sedek), Abrahams „Ehefrau“ Sarai vermutlich Venus bzw. die babylonische Version Ištar/Inanna usw.

„The Sabbath in Scripture and History“ (1982) widmete sich wie kaum ein anderes Werk so spezifisch mit der Thematik der Entstehung des Wortes „Sabbat“.

Zusammenfassend kann resümiert werden, dass das Wort „Sabbat“ keinesfalls ein hebräisches Wort ist. – Jeder Rabbi kennt natürlich die Bedeutung des Sabbats, aber hinsichtlich der Wortbedeutung in philologischem Sinne und des Wortursprunges herrscht Stillschweigen.

Die Autoren gehen davon aus, dass das Wort vom arabischen Wort „sabata" ausging und soviel wie „abbrechen, unterbrechen, Ruhen (von der Arbeit)" bedeutet. Das akkadische šab/pattu wird als Lehnwort gesehen, eine 100%ige Identität kann jedoch nicht attestiert werden. Selbst die Interpretation „šb" als die Zahl „sieben" und pattu als „Tag", also 7. Tag mag einleuchtend sein, ist aber philologisch nicht attestiert und würde eine Identität mit dem mesopotamischen Vollmondtag nicht konform gehen.

Die hebräische Wurzel „sbt" im Alten Testament ist ebenfalls wissenschaftlich nicht hinreichend unterstützt.

ša(b)pattu war in Mesopotamien ein Tag – Vollmond - , mit dem Sin als Mondgott besondere Ehren erwiesen wurden. Zu seinen Ehren brauchte die Bevölkerung nicht zu arbeiten und in den Sin-Tempeln wurden grosse Zeremonien veranstaltet. Die Arbeitsfreiheit war aber auch kein soziales Anliegen und konnte nicht als Gutmütigkeit der jeweiligen Herrscher betrachtet werden. Vollmond und Neumond wurden stets als gefahrbringende Tage gedeutet, so dass Arbeit an diesen Tagen möglicherweise mit Gefahren verbunden waren. – Ein purer Aberglauben, der mit stolz von jüdischen Glaubensanhängern noch heute gefeiert wird.

Im Laufe der nächsten Jahrhunderte machten sich zahlreiche Autoren daran genaue Zeremonien für den Sabbat auszudenken. Der Sabbat wurde ein wöchentlich gefeierter Tag und ergänzend mischte sich der Mondtag (Rosch Chodesh) in den Kalender ein.

Geradezu lustig ist das Argument "…dagegen sollte der Sabbat das Erholen von Mensch und Tier ermöglichen und auf eine heilvolle Schöpfungsabsicht Gottes hinweisen…" (Quelle leider unbekannt), da man nach biblischen Schilderungen sicherlich keinesfalls von einer heilvollen Schöpfungsabsicht ausgehen kann, wenn dieser hebräische Gott nicht nur durch die Flut tierisches Leben (bis auf einige Exemplare auf der Arche) vernichtete.

Der Islam hat schlechthin auch hier eine grundlegend andere Auffassung, obgleich diese Religion vom gleichen Patriarchen abstammte und den Freitag verehrt und die Arbeitsfreizeit lediglich für die vorgeschriebene Gebetszeit beschränkt.
Der Islam hat schlechthin auch hier eine grundlegend andere Auffassung, obgleich diese Religion vom gleichen Patriarchen abstammte und den Freitag verehrt und die Arbeitsfreizeit lediglich für die Gebetszeit beschränkt.

Aber auch im Islam hatte und hat die Verehrung des Mondes eine signifikante Bedeutung. In der Region Mekka wurde lange Zeit der Mondgott Hubal verehrt, bis er dann von durch Muhammed durch Allah ersetzt wurde. Alle Spuren und Hinterlassenschaften mit Hinweisen auf Hubal wurden gründlichst vernichtet.

Ergänzend verbieten die Herrscher Saudi Arabiens jegliche archäologischen Untersuchungen in ihrem Lande.

Dass viele islamische Staaten noch heutzutage den (Halb-)Mond in ihrer Landesflagge tragen, kommt nicht von ungefähr und viele Moscheen/Minarette tragen auf ihren Kuppeln noch immer das Mondsymbol.

In der gesamten Levante war die Mondverehrung weit verbreitet. Dieses bezeugen epigraphische und ikonographische Belege. Der Mondglaube galt auch als zuständig für Fruchtbarkeit und Geburt und wurde zudem, vor allem in seiner Manifestation als Neumond, in enger Verbindung zur Unterwelt und zum Totenkult gesehen. Aufgrund der sichtbaren periodischen Veränderung des Mondes galt dieser auch als Orakelgottheit sowie als Eides- und Schwurgottheit.

Eine zentrale Rolle spielt in der Eisenzeit II der Mondkult von Haran, der Heimat Abrahams Vater Harans, der von den neuassyrischen Königen stark gefördert und bis in die äußeren westlichen Provinzen des assyrischen Großreiches verbreitet wurde. Die biblischen Autoren versinnbildlichten nicht ohne Hintergedanken Haran zu diesen Ehren und auch Abrahams Glaube an diesen Mondgott dürfte attestiert sein, auch wenn Vertreter der abrahamitischen Religionen dieses bestreiten.

Analog dazu bezeugen zahlreiche Passagen im Alten Testament die große Popularität der Gestirnsverehrung im Juda der ausgehenden Königszeit, die vermutlich durch die intensive Förderung des Astralkults und die zentrale Bedeutung des Mondkults von Haran zur Zeit der assyrischen Vorherrschaft beeinflusst ist. Die Fortdauer Harans als wichtigstes Kultzentrum Nordsyriens bis in die Perserzeit und die Kontinuität der lunaren Symbolik, insbesondere des Mondemblems in Syrien-Palästina bis in die frühnachexilische Zeit legt den Schluss nahe, dass Sin von Haran in Syrien-Palästina mit autochthonen lokalen Mondgottheiten identifiziert wurde.

Die große Bedeutung des Mondes in Israel und Juda belegen mehrere Passagen im Alten Testament, welche die Neumondstage als zentrale Feiertage herausstellen, die mit kultischen Opfern begangen wurden. Auch die heftige Polemik gegen die Mondverehrung und die zahlreichen expliziten Verbote der Mondverehrung mit zum Teil harten Strafandrohungen vor allem in deuteronomisch-deuteronomistischen Passagen des Alten Testaments illustrieren eindrucksvoll die Popularität der Mondverehrung im Juda der mittleren und späten Königszeit. Weitere Passagen, vor allem die Vision des Propheten Sacharja in Sach 4, lassen zudem darauf schließen, dass Charakteristika des Mondgottes Eingang in die Vorstellung von JHWH gefunden hatten.

Die durch die Abwehr des Einflusses der assyrischen Herrschaft geförderte Tendenz zur JHWH-Monolatrie in der ausgehenden Königszeit, die vor allem von deuteronomisch-deuteronomistischen Kreisen propagiert wurde, führt auch zu einer Ablehnung der von den Assyrern geförderten Astralkulte. Da sich in der exilisch-nachexilischen Zeit der von diesen Kreisen propagierte Alleinverehrungsanspruch JHWHs zunehmend durchsetzte, mussten die populären, als Konkurrenz für JHWH empfundenen Gestirnsgottheiten diesem – oft in starker Polemik – untergeordnet und als seine Geschöpfe herausgestellt sowie ihre Verehrung unter Androhung harter Sanktionen ausdrücklich verurteilt und verboten werden. Dies lässt darauf schließen, dass der Mondkult in Juda noch in der nachexilischen Zeit virulent war und von deuteronomistischen Kreisen als Bedrohung des wahren Jahwe-Glaubens empfunden wurde, weshalb dessen Verehrung durch scharfe Polemik und harte Strafandrohungen bekämpft werden musste.

Alle Strafdrohungen diese Mondidole (und andere Gestirne) nicht mehr zu verehren scheinen bis heute am israelischen Volk vorbeigegangen zu sein, denn insbesondere der Neumond wird als Feiertag mit zahlreichen Festivitäten noch immer zelebriert. – Dem Gotte Tammuz ist im jüdischen Kalender gar ein Monat (Juni/Juli) gewidmet.

Nach alledem ergibt sich folgender Konsenz:

Ähnlich wie u.a. die angebliche Verordnung der Beschneidung (Brit Mila) durch einen (hebräischen) Gott , gleich wie wir ihn nennen (im Zusammenhang mit der Brit Mila als El Shaddai), ist der Sabbat zu einer Tradition der Israeliten geworden und trägt massgeblich zur jüdischen Identität bei.

Die Autoren der biblischen Schriften und Geschichten – vorwiegend während des Babylonischen Exils verfasst - lassen den Eindruck entstehen, dass diese Riten und Verordnungen exklusiv von ihrem Gott an sein auserwähltes Volk gegeben wurden.

Sowohl die Beschneidung, als auch der Sabbat sind jedoch alte paganische Riten, die lange vor den Israeliten von anderen heidnischen Völkern, namentlich der Babylonier und Ägypter betrieben wurden.

Umsomehr peinlicher ist dieses Fauxpas, wenn dieses Traditionen von „Nichtsemiten“ waren, die dreisterweise in das Leben der Israeliten kopiert wurden und Stück für Stück als eigene Gottesbefehle übernommen wurden.

Den Gläubigen der abrahamitischen Religionen, insbesondere aber dem Judentum, wird mit dem Erscheinen eines Yahwe eine neue monotheistische

Religion vorgegaukelt, die jedoch an Traditionen polytheistischer Glauben, insbesondere die Verehrung der Gestirne unweigerlich anknüpft.

Rosh Chodesh ( ) ist typisch für die Verehrung des (Neu-)Mondes. Auch für diesen traditionellen Tag gibt und gab es Riten, die im Laufe der Jahrhunderte immer weiter förmlich ausgefeilt wurden. Zweifelsfrei war der Neumond Basis (nicht nur) für den hebräischen Kalender. Auch diese Riten wurden von den Babyloniern entnommen, die ihren Mondgott (Sin / Nanna) anbeteten und Opfer erbrachten. Abraham pflegte diese Mondverehrung durch sein gesamtes Leben und seine Ehrerbietungen sind biblisch durch die Erbauung von Opferstätten zu Ehren dieses Gottes erwiesen.

Der jüdische Glaube ist selbst im heutigen 21. Jahrhundert weit davon weg ein monotheistischer Glaube zu sein, auch dieses formell der Anspruch ist. Ist israelitische Gott ist nicht mehr oder weniger als die Fortführung alter Religionen und deren Götter unter einem neuen Deckmantel.

Die Riten und Traditionen entsprechen noch heute den Vorstellungen von vor 2500 Jahren, in denen die gesamte Region mythologischen Unsinn – insbesondere Gestirne und Naturgewalten - glaubte, selber verfasste oder es sich gar einfacher machte und Religionen der Nachbarvölker etwas umformte und abstrakte Götter durch menschliche Wesen ersetzte.

An anderer Stelle werden wir über die Sternkulte der Hebräer noch weiter eingehen und sehen, dass Abraham selbst den Gott Tammuz (Adonai/Adonis) symbolisierte, während seine Frau Sarai die Venus bzw. Ištar/Inanna.

Mir persönlich tun die Leute leid, die an die Schöpfungsgeschichte glauben, mit der ein Gott (gleich welcher) die Welt innerhalb von 6 Tagen schuf und dann erschöpft am 7. Tage ruhte. Die Gläubigen dieses Unsinns, gleich welcher Religion angehörig, konnten bis zum heutigen Tage noch nicht einmal beweisen und klären, ob ihr Gott dann die Schöpfung fortsetzte, oder nicht. Die Autoren der Schöpfungsgeschichte waren gar so ignorant, dass sie die Reihenfolge durcheinanderbrachten und alle Gesetze der Natur ignorierten, in dem Pflanzen vor der Sonne geschaffen wurden.

Wenn dann noch heute, insbesondere von den abrahamitischen Religionen, dort wiederum explizit im Judentum der Mond geheiligt wird, begeben wir uns zurück in die Eisenzeit, in der die Planeten Götter waren und die Sterne zu ihrer Heerschaar zählten und der Regenbogen als Antlitz Gottes gesehen wird. – In zahlreichen jüdischen Schriften, insbesondere noch des 19. Jahrhunderts, wird der Mond als 2. Sonne tituliert, die „anknipst" wird, wenn die Sonne schlafen geht…

Zweifelsohne übt der Mond für uns Menschen auf der Erde wichtige Funktionen aus (u.a. ist er für Gezeiten verantwortlich); aber die Sonne dürfte dann noch wesentlich wichtiger sein, da ohne sie absolut kein Leben auf der Erde möglich wäre. Insofern wäre selbst der Glaube Echnatons verständlicher und glaubwürdiger als ein verlogener abrahamitischer Mondglaube mit verlogenen Glaubensriten, die dann noch ihren mondsüchtigen Gläubigen vorspielen, dass sie das auserwählte Volk dieses, ihrigen, Mondgottes sind.